

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeichnet, da diese Arten weder reizen, noch ihrer Herausforderung aus den Lungen Widerstand entgegensetzen. Reizvoller wirkt der Staub von Holz, Horn, Knochen, Eisenstein, Kohle und Gips. Direkt schädigende Staubarten sind Lumpen-, Haar-, Fischbein- und Schildpattstaub, vor allem aber die Kieselstaub enthaltenden Staubarten, zu denen Sandstein-, Granit-, Schiefer-, Ton- und Porzellanstaub zählen.

Beim Vorhandensein von Kohle im Staub färbt sich die Lunge schwarz; wird Schleifstaub eingeatmet, so tritt eine ziegelrote Färbung der Lunge ein. Mineralstaub erzeugt die Kieselungenkrankheit, die auch als Aluminosis der Lunge bezeichnet wird, während die Einatmung von Baumwollstaub Entzündungen der Lunge bewirkt, die in Fachkreisen als Baumwolllunge bezeichnet wird. Außerdem äußert sich die Wirkung des eingeatmeten Staubes auch in chronischen Bronchialkatarrhen, die bei Fortdauer der schädlichen Einwirkung auch an Intensität zunehmen und schwächend auf das Individuum einwirken.

Bei der Chalicosis tritt unter Schmerzen im Kehlkopf und Lungen ein quälender Husten auf und alle Zeichen des chronischen Bronchialkatarrhes sind vorhanden. Kommt es aber zur Staubablagerung in den Lungen, so entstehen Entzündungen, die schließlich zur Gewebverdickung und damit zur Knotenbildung führen.

Obwohl die akute Lungenentzündung durch Staubeinatmung nicht entsteht, so kann doch ihre Entstehung durch die, durch die Staubeinatmung erzeugten Reizzustände begünstigt werden. Bei Fortdauer der chronischen Katarrhe, bei Beschränkung der Luftwege durch Verschluss kleiner Zweigäste und einer bald größeren, bald kleineren Anzahl von Lungenzellen muß im weiteren Verlaufe Pneumokoniose Emphysem und damit Atemnot entstehen. Häufig wiederholen sich dann auch die Lungenentzündungen, deren Folgen dann der davon betroffene unterliegt.

Im höchsten Grade gefährlich wird die Staubeinatmung, wenn sich mit der mechanischen Staubeinatmung eine chemische Wirkung verbindet, wie das z. B. beim Vermahlen von Thomaschlacke der Fall ist, welche neben phosphor- und kiesel-sauren Verbindungen ca. 50% Alkali enthält; die Einatmung des Kalis soll die oft beobachteten akuten, bösartigen und oft tödlichen Lungenentzündungen hervorrufen.

Bewirkt nun die Staubeinatmung direkt keine Lungenentzündung, so schafft sie doch die Vorbedingung zur Infektion, den Lungenkatarrh und bei dem noch dazu erblich belasteten Arbeiter die Aufnahme von Tuberkelbazillen mit größter Leichtigkeit, da er mit Tuberkulosen vielfach zusammenarbeitet und zusammen wohnt und oft nicht die nötige Aufmerksamkeit zur Befestigung des die Übertragung vermittelnden Lungenauswurfs verwendet wird.

Das Zusammenfallen von Tuberkulose und Pneumokoniose ist daher sehr begreiflich und ist daher in den mit Staubentwicklung arbeitenden Berufen die Sterblichkeit an Schwindsucht doppelt so groß, als in staubfreien Berufen. Um diesen Mängeln aus dem Wege zu gehen, muß der Staub entfernt werden, oder die in solcher Luft beschäftigten Arbeiter durch geeignete Vorrichtungen anderweit geschützt werden. Man sucht daher in manchen Berufen die Arbeiter durch eng an den Körper anschließende Kleider und das Tragen von Respiratoren vor Staub zu schützen, oder was dem noch vorzuziehen ist, man sucht den Staub unmittelbar an seiner Entstehungsstelle abzufangen und in geschlossenen Röhren durch einen Exhaustor abzusaugen und ins Freie zu geleiten oder, falls es sich noch um eine weitere Verwertung des Staubes handelt, in zu diesem Zwecke angelegten Staubsammelstellen zc. abzuführen.

In der Holz verarbeitenden Industrie sind hierauf bezügliche Einrichtungen durch die in zahlreichen Großbetrieben sich vorfindenden Staub- und Späneabsaugungsanlagen bekannt, mit denen den darin beschäftigten Arbeitern ein staubfreies Arbeiten in reiner gesunder Luft gewährleistet und damit den derzeitigen hygienischen Anforderungen in vollem Maße Genüge geleistet wird.

Zu wünschen bleibt nur, daß auch weniger große Betriebe sich im Interesse ihrer Arbeiterschaft mit solchen Einrichtungen versehen möchten. („Der Holzkäufer“)

## Verschiedenes.

**Vom Heizwert des Holzes.** Die ersten Untersuchungen in der Schweiz, die auch Anerkennung im Auslande fanden, hat der ehemalige Professor für Forstwirtschaften am Polytechnikum und frühere thurgauische Kantonsforstmeister J. Kopp durchgeführt. Im Auftrage des aargauischen Oberforstamtes nahm Dr. A. Tuchschnid, Professor an der Kantonschule in Aarau, in den Jahren 1888—1889 ebenfalls Untersuchungen vor und prüfte eine Reihe von Holzarten auf ihren Heizwert, wobei sowohl das Volumen als auch das Gewicht berücksichtigt wurde. Tuchschnid fand für die nachgenannten Hölzer in lufttrockenem Zustande folgende mittlere Heizwerte, in Wärmeinheiten oder Kalorien ausgedrückt, per Kubikdezimeter: Tannenholz 1698, Ahornholz 1854, Föhrenholz 2072, Birkenholz 2133, Eichenholz 2207, Eschenholz 2290, Rotbuchenholz 2413 und Hagenbuchenholz 2427. Der mittlere Heizwert per Kilo ist: Tannen 3227, Ahorn 3142, Föhren 3571, Birken 3349, Eichen 3139, Eschen 3070, Rotbuchen 3204, Hagenbuchen 3136. Gleiche Gewichtsmengen verschiedener Holzarten liefern somit bei gleichem Trocknungsgrade nahezu gleiche Wärmemengen: Die Heizwerte der einzelnen Holzarten bei gleichem Volumen und gleichem Trocknungsgrade — derjenige der Rotbuche auf 100 angesetzt — stufen sich wie folgt ab: Hagenbuche 103, Buche 100, Esche 98, Ahorn 96, Eiche 94, Ulme 94, Birke 90, Lärche 80, Schwarzerle 78, Fichte 73, Tanne 71, Linde 68. Mit Rücksicht auf die immer verschiedenen Trocknungsgrade können diese Zahlen nicht in jedem Falle Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben, sie geben aber doch genügend Anhaltspunkte, um beim Einkauf die oft starken Preisdifferenzen beurteilen und einigermaßen richtig einschätzen zu können. Je nach Holzart und Qualität vermag ein Ster lufttrockenes Brennholz 2—3 Ster Torf oder  $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{6}$  t Kohle mittlerer Qualität oder unter Berücksichtigung, daß der Heizwert bei gewöhnlicher Ofen- und Herdfeuerung nur zu 20—30%, auf Gasherden dagegen zu 50—60% ausgenutzt werden kann, 120—190 m<sup>3</sup> Gas zu ersetzen.

**E. Beck**

**Pieterlen bei Biel-Bienne**

Telephon Telephon  
Telegramm-Adresse:

**PAPPBECK PIETERLEN.**

empfiehlt seine Fabrikate in: 3012

**Isolierplatten, Isolierteppiche**  
**Korkplatten und sämtliche Teer- und**  
**Asphalt-Produkte.**

**Deckpapiere** roh und imprägniert, in nur bester  
Qualität, zu billigsten Preisen.  
**Carbolineum. Falzbaupappen.**